(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 159 — Sonntag, den 10. Juli — 1898

Was der Wald erzählt.

Eine Studie zur Reisezeit.

Von **Georg Seeger.**

I.

(Nachdruck verboten.)

Unser deutscher Wald — ja, so dürfen wir von ihm sagen und singen! Was dem Skandinaven die See, was die Berge dem Schweizer sind, das ist uns der Wald: die charakteristischste Erscheinung unserer Landschaft. Unlösbar ist er mit unserem Geschichts- und Geistesleben verwoben. Im Walde standen die Tempel der alten Germanen; durch die dichten Wälder des Harzes floh der junge König Heinrich IV. drei Tage lang vor den ihn verfolgenden Sachsen; der thüringische Bergwald barg Dr. Martinum Luther von seinen Feinden. An der Quelle im Walde endete Jung-Siegfried, im Walde sucht die gescheuchte Genofeva eine Zuflucht, in den Wald führen uns schier unzählige unserer Märchen, den Wald besingen unsere Dichter von den Minnesängern bis zu den Jung- und Jüngstdeutschen, und dem Walde ziehen alljährlich Tausende und Abertausende zu, sich rein zu baden von Staub und Sorge, sich Frieden zu holen im Waldesfrieden und Weihe im Waldesdome. Ihnen allen hat Arndt aus der Seele gesungen:

Wenn Kummer Dich befallen,
Geh' hin zum grünen Wald,
Da triffst Du Tempelhallen
In ihrer Urgestalt ....
Er ist die stille Kammer,
Wo Aeolsharfenklang
Verscheuchet jeden Jammer,
Womit die Seele rang.

Und Geibel mahnt im gleichen Sinne:

Kommt her zum Frühlingswald, ihr Glaubenslosen,
Das ist ein Dom, drin pred'gen tausend Zungen.

Wenn die Dichter hier von den Stimmen des Waldes reden, so ist dies mehr als ein Bild. Ja, der Wald spricht. Das Rauschen der Bäume, das Summen der Käfer, der Sang der Vögel — Jedem sagen sie etwas. Wer aber des Waldes Stimme besser versteht, dem erzählt er noch von Vielem mehr, als von Frieden, Sommerschönheit und Vogelsang; dem spricht er von Vergangenheit und Zukunft, von Thaten und Sitten, von Kampf und Versöhnung.

II.

Was der Wald erzählt?

Er erzählt von einer Geschichte, die weit über alle Erinnerung des Menschengeschlechts hinausreicht. Noch lebte der Mensch nicht, noch bespülte den langsam aufsteigenden Nordfuß der Alpen ein Binnenmeer, da bedeckte — es war in der Braunkohlenepoche — Deutschland schon der Wald, und er war weit herrlicher, als wir ihn heut kennen. Fast alle Arten von Bäumen und Sträuchern setzten ihn zusammen; „lichte Mimosen mischten sich mit zartem Spitzenlaub und schön gefiederte Johannisbrot-, Götter- und Terpentinbäume unter die spiegelden Laubmassen immergrüner Eichen, großblättriger Magnolien und Aradien, Sassafras-, Lorbeer-, Zimmt- und Kampferbäume“ (Ferd. Cohn). Mit unseren heimischen Laub- und Nadelbäumen vereinigte sich der kalifornische Mammuthbaum, Chile's Liboceder, die Widdringtonia vom Kapland, der japanische Gingko und Glyptostrophus. Damit verglichen erscheint freilich schon der Urwald dürftig, in dem unsere ältesten Vorfahren hausten; doch dem Römer dünkte er in seiner Macht und Größe überwältigend, und furchtsam berichtete er von diesen Wäldern, die das Land mit Kälte und Dunkel füllen.“ Was er von ihren Riesenbäumen erzählt, ist ersichtlich zum Theil Uebertreibung; doch zeigt uns ein aus einem Eichenstamm von 50 Fuß Länge hergestellter Kahn, den einst Pfahlbauern auf ihren Fahrten im Bieler See verwandt haben, daß es in Wahrheit ein gewaltiger Urwald gewesen sein muß, der damals ganz Germanien mit Ausnahme des Marsch- und Geestlandes des Nordwestens bedeckte. Gern machten wir uns von diesem Urwalde der Germanen eine anschauliche Vorstellung, doch reichen unsere Kenntnisse dazu nicht aus. Nur so viel wissen wir, daß damals das Laubholz das Nadelholz weitaus überwog und den deutschen Wald so recht eigentlich bevölkerte. Die Eichen, von denen Plinius ehrfürchtig sagt, daß sie „von den Jahrhunderten unberührt und gleichaltrig mit der Welt, durch ihr fast unsterbliches Lebensloos alle Wunder der Erde übertrafen“, sind rar geworden in Deutschland, und kein Baum mehr steht in unserem Walde, der noch über den Holztempeln der Germanen gerauscht und der Winfried's begeisterte Predigten gehört hat. Denn Deutschlands ältester Baum, die berühmte Linde zu Neuenstadt am Kocher, ist höchstens auf ein Alter von 700 Jahren zu schätzen.

Das mag also um's Jahr 1200 gewesen sein, als diese Linde das liebe Licht sah, und dazumal hatte sich schon gar Vieles mit dem deutschen Walde ereignet. Die Menschen waren seßhaft geworden, hatten Acker- und Weideland zu gewinnen gestrebt und darum einen Krieg gegen den Wald begonnen. Es fielen Stämme, es lichteten sich ganze Bezirke, der Wald wich. Die Wälder, die einst als heilige im gemeinen Besitze des Stammes gewesen waren, gingen in die Hand einzelner Herren über, in die Hand des Kaisers, des Landesherrn, des Grundherrn, und sie erhoben Tribut von denen, die den Wald zur Schweinemast oder zur Weide benutzten. Auch wurde viel Bienenzucht im Walde getrieben, die Holznutzung aber stand noch zurück, denn Niemand dachte noch an einen Ersatz des geschlagenen Holzes. Das waren keine gute Zeiten für den Wald, der mit der Axt der kleinen Menschlein einen ansichtslosen Kampf führte. Aber allmählich begann sich Holzmangel geltend zu machen, und der Kampf gegen den Wald hörte zu erst hier und da, dann allgemein auf. In Nassau wurde z. B. bereits 1562 die Verwendung des Eichenholzes zu Bauzwecken im Interesse der Schonung des gefährdeten Eichenbestandes untersagt. Auch wurden neue schnellwüchsige Bäume eingeführt, die inzwischen Heimathsrecht in Deutschland erworben haben: Die unechte Akazie, die bald nach 1700 Verbreitung gewann, die Lärche, die etwa gleichfalls um jene Zeit auch außerhalb Schlesiens und Bayerns sich ausbreitete. Inzwischen hatte sich auch das Aussehen des deutschen Waldes bereits wesentlich geändert. Das Nadelholz hatte sich auf Kosten des Laubwaldes vielfach siegreich vorgeschoben; schon standen im Harze Buche und Fichte nebeneinander, der Schwarzwald und die bayrischen Alpen waren alte Nadelholzreviere und im Laufe des 18. Jahrhunderts machte der Nadelwald wiederum in den verschiedensten Theilen Deutschlands erhebliche Fortschritte. Zugleich aber entstanden die Anfänge der modernen rationellen Waldwirthschaft, deren Entwickelung wir die Erhaltung unseres Waldes danken. Die rationelle Forstpolitik ist eine Eigenthümlichkeit, deren sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn vor allen Ländern rühmen können; in England z. B. ist der zusammenhängende Wald und seine methodische Ausnutzung so unbekannt, daß der deutsche Grundbesitzer, der den Wald als seine Haupteinnahmequelle bezeichnet, dort schlechterdings kein Verständniß findet.

III.

So hat der Wald eine lange Geschichte von der Feindschaft des Menschen und der schließlichen Versöhnung mit ihm zu erzählen. Aber auch unter seinen eignen Bürgern hat er wilde Kämpfe gesehen. Wie bereits erwähnt, stehen die beiden großen Familien der Laub- und der Nadelbäume seit Alters in einem erbitterten Kampfe. Bei uns ist in diesem Kampfe der Mensch vielfach dem Nadelholz zu Hilfe gekommen, indem er Fichte und Kiefer, die schnelleren Ertrag, als die anspruchsvolleren Laubbäume, versprechen, begünstigte. Aber an anderen Stellen hat sich das Laubholz revanchirt. So sind Dänemarks Wälder der Schauplatz eines erbitterten Kampfes zwischen Buche und Kiefer gewesen. Im Schatten der Kiefer, (so schildert der bereits zitirte berühmte Botaniker Ferd. Cohn diesen Kampf) schoß die schattenhebende Buche auf, wuchs ihr allmählich über den Kopf und erstickte sie, die die Sonne nicht entbehren kann, allmählich in ihrem Schatten. Der gleiche Kampf tobt noch heute mit unentschiedenem Erfolge in Westpreußens Wäldern. An anderen Stellen wiederum gerathen die Familienmitglieder selbst in Streit. So verdrängt die Buche bei uns gewöhnlich die Birke und zuweilen selbst die Eiche; so hat in großen Theilen Norwegens die Fichte über die Kiefer gesiegt. In diesem Kampfe gehen ganze Arten zu Grunde; es sei nur an den herrlichen Eichenbaum erinnert, der einst in Deutschland ein häufiger Waldbaum gewesen und heut fast zu einer Seltenheit geworden ist. Aber selbst die feindlichen Geschlechter thun sich zusammen, wenn es gilt, einen fremden Eindringling den Eintritt in den Wald zu wehren. Seit der Entdeckung Amerika's sind Tausende und Abertausende ausländischer Gewächse in unserer Gartenkultur eingeführt worden, aber nur vierzig Pflanzen von dort haben im Ganzen seitdem den Eingebornen unserer Flur das Bürgerrecht abzutrotzen vermocht.

IV.

Was der Wald erzählt!

Er weiß von den Anschauungen gar vieler Völker zu erzählen, die er an sich selbst erlebt hat. Die Alten scheuten ihn; ihnen war er ein unheimliches grauhenvolles Revier, in dessen Dunkel unholde Wesen, hämische Frauen, schadenfrohe Satyre hausten. So tritt auch Ibykus bei Schiller „mit frommem Schauder“ in Poseidon's Fichtenhain ein. Noch heut nennen die Nachkommen der alten Römer in der Gegend von Florenz die Kinder von unheimlicher unsicherer Herkunft macchiajoli, daß ist: Kinder der macchia, des dichten Waldes. Dante wußte seine Höllenfahrt von keinem passenderen Orte aus zu beginnen, als von einem „finsteren Walde“, der „wild, rauh, dicht, voll Angst und Noth“ war. In dieser Anschauung begegnen sich mit der Antike manche Naturvölker, so die Bong's und Niam-Niams in Afrika, denen der Wald als etwas Teufliches, als der Wohnort der fürchterlichen Bitalboh's gilt. Bei einer großen Anzahl anderer Nationen aber galt und gilt der Wald als etwas Heiliges. Die Indier verehrten ihn als den Ort, in dem die ehrwürdigen Büßer ihr heiliges Leben führten, in dem ein höheres Wesen waltete und Buddha so manche seiner gefeierten Thaten verrichtet hatte. Die Völker des alten Bundes wählten, wie Mielck in seinem jedem Naturfreunde warm zu empfehlenden Buche über die „Riesen der Pflanzenwelt“ (Leipzig, C. F. Winter) treffend anführt, den Schatten großer Bäume zu ihren Opferfesten. Am tiefsten aber wurzelt die Verehrung des Waldes doch im deutschen Gefühlsleben. Seit die alten Germanen hier unter mächtigen Bäumen und schlichten Holztempeln ihre Festtage feierten, ist die Vorstellung, daß der Wald heilig sei, bei uns nicht erstorben. Auch der Christ hing später gern seine Heiligenbilder an die Bäume des Waldes; kam dann ein Wanderer an einem so geheiligten Baum vorüber, so warf er (z. B. in der Oberpfalz) einen Stein an ihm nieder: je größer der Stein, desto größer die Sündenlast, die ihm vom Herzen fällt. Auch hat der alte Wodan sein geheiligtes Revier noch nicht verlassen, nur führt er jetzt andere Namen, z. B. Hoymann, und ist zu einem gutmüthigen Waldgeiste geworden, der Niemandem Uebles zufügt, der ihn nicht beleidigt; wie denn überhaupt die meisten deutschen Waldgeister im Gegensatze zu denen der Griechen und Römer gutartig sind. Muß der deutsche Holzhauer einen Baum fällen, so bittet er ihn noch heut in manchen Gegenden um Verzeihung (was übrigens auch in einer bulgarischen Sage geschieht); der Baum aber stöhnt und blutet unter den Schlägen der Axt. Hierin erkennen wir die Neigung, den Wald und seine Bäume als lebende Wesen anzusehen, — ein Zug, der für die Liebe der Deutschen zum Walde so recht bezeichnend ist. „Der Wald hat Ohren“, sagt ein altes Wort; er besitzt den Schlüssel zu allen Geheimnissen. Die Bäume, die Blätter sprechen, sie theilen ihre Kunde den Vögeln mit; drum, wer die Sprache der Vögel erlernt hat, wie Siegfried, der ist aller Weisheit Meister. So ist der Wald, der im 30-jährigen Kriege die Hilflosen vor den wilden Banden der fremden Söldner rettete, auch sonst die Zuflucht aller geworden, die Sammlung, Trost, Rath suchen, die Zuflucht der Dichter und der Denker, die Zuflucht eines Jeden, der

„.. zu hören weiß in frommem Lauschen,
Wie, herrlicher als Lied und Kunstgedicht,
In stundenlangem leisen Wipfelrauschen
Des Waldes Seele mit sich selber spricht.“

(Scheffel.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank.

Nächste Woche Ziehung der XV. Grossen Inowrazlawer Pferdeverlosung.

Loos 1 Mk. Haupttreffer **10,000** Mark Werth. complete vierspännige Equipage ferner eine complete zweispännige Equipage, eine Jucker-Equipage, 33 edle Reit- u. Wagenpferde u. 964 sonstige werthvolle Gewinne.

LOOSE à 1 M. 11 Loose für 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind direct zu beziehen durch F. A. Schrader, Hauptagentur Braunschweig.

LOOSE à 1 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie in der Expedition der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck (Thorner Zeitung) zu haben.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Auf meinen Grundstücken
Mellien- und Höppnerstrassen-Ecke
habe ich eine
ungenirte, mit Kurvenerhöhung versehene, ca. 2000 Qm. große
(3 Runden = 1 Klmtr.)

Lehr- und Uebungsbahn für Radfahrer

hergestellt, für deren Benutzung ich Zeitkarten ausgebe.
Für Anfänger sind gewandte Fahrlehrer und für Reparaturen der Räder ein Mechaniker angestellt.



Gleichzeitig empfehle ich

Styria- und Schladitz-Fahrräder

zu billigen aber festen Preisen.

Franz Zährer.

Großes Lager in Fahrrädern, Zubehör- und Ersatztheilen.
Reparatur-Werkstatt.

Königsberg 1895





Grosse silberne Medaille.
Ziegelei u. Thonwaaren-Fabrik
Antoniewo b. Leibitsch.
Inhaber:
G. Plehwe, Thorn III.
Graudenz 1896

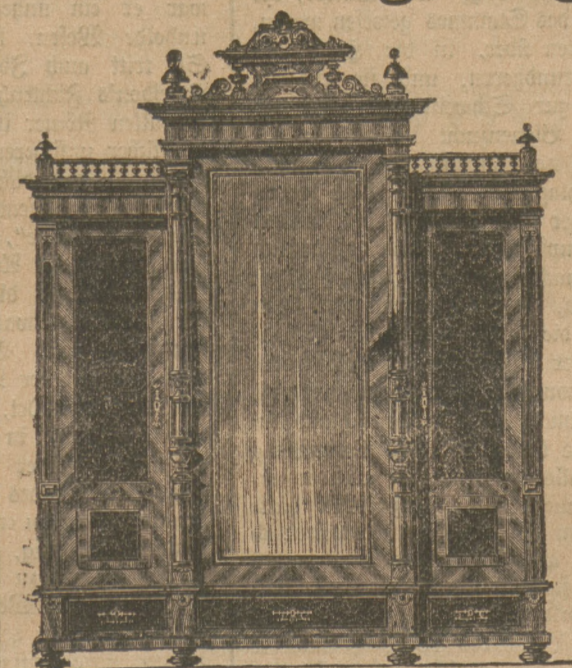




Goldene Medaille.
Fabrik
für
Hintermauerziegel, Vollverblendziegel
Lochverblendziegel,
Klinker, Keilziegel, Brunnenziegel,
Schornsteinziegel,
Formziegel jeder Art,
Glasirte Ziegel jeder Art
in brauner, grüner, gelber, blauer Farbe,
Biberpfannen, Holl. Pfannen, Firstziegel.

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von



Teppiche und Tischdecken.

Franz Krüger,

Tischlermeister,

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,

empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen
in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.
Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.
Nach ausserhalb Franco-Lieferung.
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

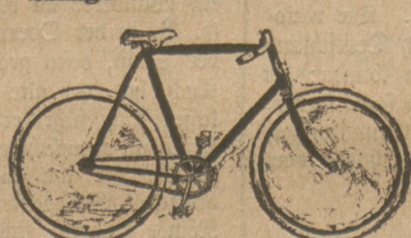
Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

Zahn-Atelier



von
J. Sommerfeldt,
Bromberger Vorstadt,
Mellienstr. 100.
Zahntechniker
für Metall-, Kautschuk-, Aluminium-Gebisse.

Unter weitgehendster Garantie empfehle zu den **billigsten Preisen:**



Victoria-Sirius- u. Diamant-Fahrräder.

Fahrunterricht gratis. — Theilzahlungen gestattet.

Ausserdem offerire **solide amerikanische**
Herren- und Damen-Fahr-Räder von 150 Mark an.

G. Petings Ww.,

THORN, Gerechtestrasse No 6.

Norddeutsche Kreditanstalt

Agentur Thorn.

Königsberg i. Pr. **THORN,** Danzig.
Brückenstrasse 9.
Aktien-Kapital 5 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Effekten.
Einlösung von Coupons.
Diskontirung in- und ausländischer Wechsel.
Höchstmögliche Verzinsung von Baareinlagen auf provisionsfreien Check- und Depositenkonten.
Beleihung von Effekten- und Hypothekendokumenten.
Aufbewahrung von Werthobjekten unter eigenem Mitverschluß der Miether.
Ausstellung von Wechseln auf ausländische Plätze.
Besorgung sämmtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.

Dr. Thompson's

Seifenpulver

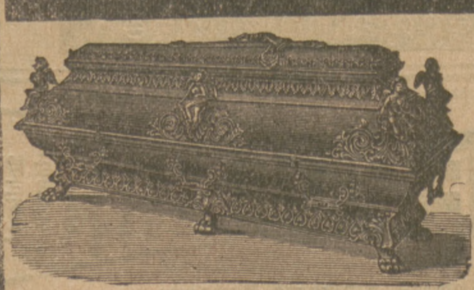


ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**“ und die Schutzmarke „**Schwan**“.
Niederlagen in Thorn: Anders & Co., Dammann & Kordes, M. Kaliski, A. Kirmes, A. Majer, S Simon, J M. Wendisch Nachf., A. Wollenberg, Ad. Leetz, Jos. Wollenberg, Hugo Eromin, M. Kalkstein v. Oslowski. 1839

Technisches Bureau
für Gas-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen.
Inhaber: **Johann v. Zeuner,** Ingenieur,
Thorn, Coppernicusstrasse 9,
Bromberg, Danzigerstrasse 145.
Ausführung von Installationen jeder Art und Grösse.
Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closets und Pumpenanlagen.
Gasheiz- und Gasbadeöfen. Acetylen-Beleuchtung.
Geschultes Personal. — Tüchtige Leistung. — Beste Referenzen. — Billige Preise.



Metall- und Holz-, sowie **mit Tuch überzogene**

Särge.

Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken 2c.
liefert zu bekannt billigen Preisen das
Sarg-Magazin von

A. Schröder,

Coppernikusstraße 30,
schrägüber der städtischen Gasanstalt.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
P. Trautmann-Thorn,
Tapezier und Dekorateur,
Gerechtestr. 11 u. 13.

Möbel

K. Schall,

THORN,
verkauft zu aussergewöhnlich bill. Preisen ganze **Wohnungs-Einrichtungen, Salons, Wohn-, Herren-, Speise- und Schlafzimmer, einz. Büffets, Tische, Schreibtische, Chaiselongues, Stühle, Trumeaux, Bettstellen, Waschtoiletten etc. etc.**
Eigene Tischler- und Tapisserie-Werkstatt.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Zum Besuch des durch günstige Strandverhältnisse, guten und häufigen Wellenschlag und mäßige Mieths- bezw. Lebensmittelpreise sich auszeichnenden Seebades wird hiermit eingeladen. Prospekte und weitere Auskunft durch den

Gemeinde-Vorstand Rügenwaldermünde.

1760

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.